Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 120 Herford, Dienstag, den 23. Mai **1916**

Das Kriegs-Ernährungsamt.

Neue Männer für neue Ziele.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg auch noch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslose Sperrmaßnahme der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei wesentlich verminderter Einfuhr, aus der schwachen Ernte des Jahres 1915 zu decken, hat bekanntlich im einzelnen zu teilweise recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Verein mit den bundesstaatlichen Regierungen und den Organen der Selbstverwaltung bemüht, die auf den verschiedensten Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und die fortlaufende, ausreichende und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich aber gezeigt, daß das System unserer bundesstaatlichen Behördenorganisationen dem vollen Gelingen jener Bemühungen hindernd im Wege steht. Beim Erlaß der die Versorgung grundsätzlich regelnden Verordnungen, bei der Errichtung der mit Teilen der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Ueberwachung der Durchführung allgemeiner Vorschriften, war bisher eine größere Zahl von amtlichen Stellen beteiligt, die keiner zentralen Oberleitung unterstehen und deren Zusammenwirkung deshalb von gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Zugeständnissen befugt war. Dies tat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch. Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigne neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde „das Kriegsernährungsamt" zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über Futtermittel und die zur Viehversorgung notwendigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichen Falls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, sowie die Preise ein. Zur Sicherung der Durchführung können Zuwiderhandlungen mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrates bleiben unberührt. In dringenden Fällen können aber unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat abweichende Bestimmungen getroffen werden. Im Kriegsernährungsamt werden Männer aus den wichtigsten wirtschaftlichen Interessengruppen, der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handels, der Heeresleitung und der Verbraucher mitarbeiten, die Beschlußfassung wird aber ausschließlich dem Vorsitzenden zustehen. In diesem Beirat für Volksernährung bleibt neben der gen, der behördlichen Kriegsstellen und der Kriegsgesellschaften Sitz und Stimme haben. Die Anordnungen der militärischen Befehlshaber werden den Maßnahmen der zentralen Ernährungsbehörden angepaßt. Der aus der Mitte des Reichstages berufe Beirat für Volksernährung bleibt neben der neugeschaffenen Einrichtung bestehen. Bei dieser neuen straff organisierten Regelung wird es möglich sein, die im Reiche greifbaren Nahrungsvorräte vollständig zu erfassen und ihre Verwertung und Verteilung ohne jede Verzögerung in der zweckmäßigsten Weise durchzuführen. Einschränkungen, Anpassung an den Bedarf, Verständnis für die Notwendigkeit und Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage werden selbstverständlich von Nöten sein. Die Organisation kann nur gewährleisten, daß innerhalb der Grenzen des Möglichen das Aeußerste für die Befriedigung der Ansprüche und des Bedarfes geschieht. Die Vorarbeiten zur Einrichtung der neuen Behörde sind in vollem Gange. Der Zeitpunkt an dem sie ihre Tätigkeit aufnimmt, wird durch den „Reichsanzeiger" bekanntgegeben. Seine Majestät der Kaiser, der den Fragen der Volksernährung ganz besonderes Interesse entgegenbringt, hat sich über die neue Organisation wiederholt ausführlichen Vortrag halten lassen und Allerhöchst genehmigt, daß zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen von Batocki berufen wird. Die Zusammensetzung des Vorstandes steht vor ihrem Abschluß und wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.

Parlamentarier beim Kaiser.

wtb. **Berlin,** 22. Mai. Der Kaiser empfing heute vormittag die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses in Audienz. Das Staatsministerium war zur Tafel geladen.

Berlin, 23. Mai. Wie das „Tageblatt" erfährt, hat sich die Unterhaltung beim Empfang der Reichstags- und Landtagsabgeordneten durch den Kaiser fast ausschließlich um die neuen Maßnahmen in der Ernährungsfrage gedreht. Der Kaiser soll die bestimmte Hoffnung ausgesprochen haben, daß es nun gelingen werde, den Mißständen — denn um eine wirkliche oder gar bedenkliche Notlage könne es sich nicht handeln — ein schnelles Ende zu machen.

Helfferich Vizekanzler — Graf Roedern Reichsschatzsekretär.

wtb. **Berlin,** 22. Mai. (Amtlich.) Seine Maj. der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, Wirkl. Geh. Rat Grafen v. Roedern, vom 1. Juli 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiter zu führen sind.

Seine Majestät der König haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministerium ernannt.

Des Kaisers Dank an Delbrück.

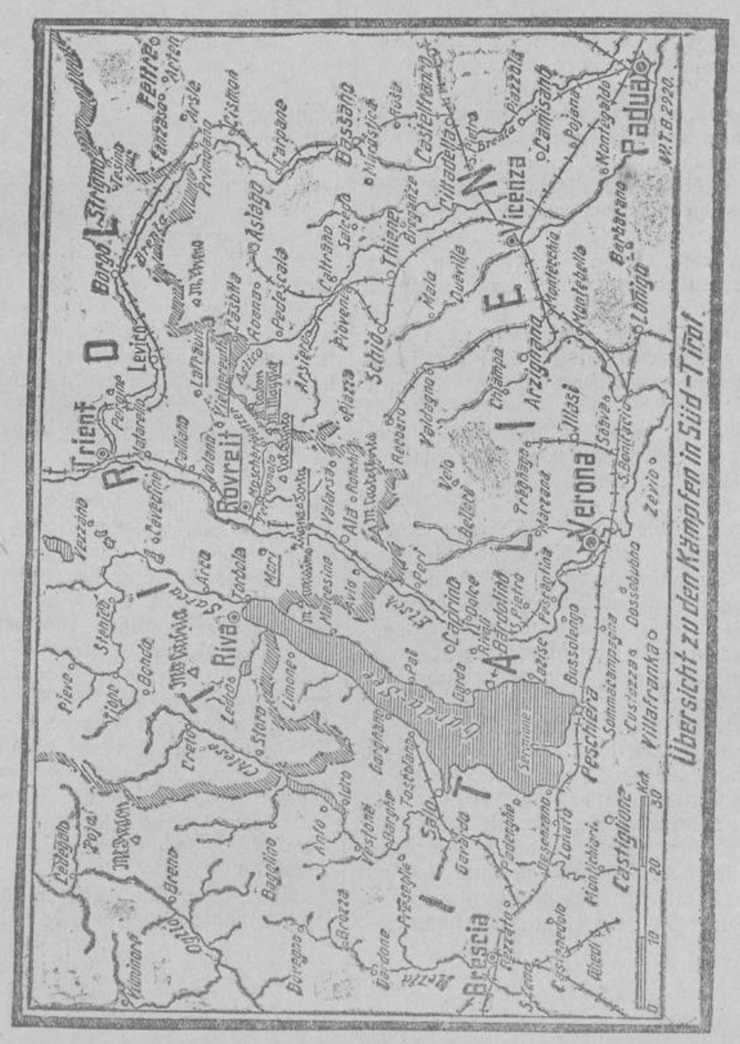
wtb. **Berlin,** 22. Mai. (Amtlich.) Seine Maj. der Kaiser und König haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes Allerhöchstes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden erteilt habe, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit, im Frieden wie im Kriege, in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen meiner Anerkennung und meines Wohlwollens habe ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen ich Ihnen hierneben mit meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse.

Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Kaiser und König.

gez. Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, 22. Mai 1916.



Wachsender Erfolg in Tirol.

Wien, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriola und der Höhe unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Astach-Tale. Die Kampftruppe S. K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl Franz Josef hat die Linie Monte Tormeno—Monte Majo gewonnen.

Seit Beginn des Angriffs werden

23883 Gefangene,

darunter 482 Offiziere,

gezählt. Unsere Beute ist auf

172 Geschütze

gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Offensive unseres österreichischen Bundesgenossen in Südtirol hat in 6 Kampftagen zu ganz ungeahnten Erfolgen geführt, die sich am augenfälligsten in der Anzahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze äußern. Seit Beginn des Angriffes ist die Beute auf fast 24 000 Gefangene und 172 Geschütze gestiegen, das bedeutet gegenüber der gestrigen Meldung des österreichischen Hauptquartiers ein Mehr an 8000 Gefangenen und 37 Geschützen. Dieser Zuwachs dürfte der siegreichen Kampfhandlung auf der Hochfläche von Lafraun zu entnehmen sein, wo der Feind aus seiner ganzen Stellung geworfen wurde, nachdem die Flanken dieser Stellung bereits vorgestern von den österreichisch-ungarischen Truppen eingedrückt waren.

Die Schwierigkeit des Gebirgskampfes in den Vicentinischen Alpen, der sich durchweg auf Höhen von 1500 und 2000 Metern abspielte, haben die Truppen unseres Verbündeten glänzend überwunden. Die Kampflage ist augenblicklich so, daß die linke Gruppe der österreichischen Heeresmacht die Hochfläche von Lafraun (von der Cima Mandriolo im Nordosten bis zum Astachtale im Südwesten) vom Feinde gesäubert hat; die mittlere Gruppe unter dem Befehl des Erzherzogs-Thronfolgers Karl Franz Joseph hat daran anschließend die Linie Monte Tormeno—Monte—Majo gewonnen. Ehe die Heeresmacht unseres Verbündeten an die oberitalienische Tiefebene hinabsteigen kann, ist noch der befestigte Sammelraum Asiago—Arsiero zu überwinden, der das Astach-Tal sichern soll, und der aus einer Anzahl von Werken und Batterien besteht, die bereits in Friedenszeiten angelegt waren, um die Wegeverbindungen zu bestreichen. Die beherrschenden Höhen dieses Sammelraumes sind bereits in Händen der Oesterreicher, die nunmehr auf der ganzen Linie kurz vor den italienischen Sperrforts angelangt sind, wo sich die nächsten Kämpfe abspielen werden. Asiago und Arsiero sind bereits von beiden Seiten ernstlich bedroht: der Angriff im Etschtale ist bereits bis in die Nähe der Grenzstation Ala vorgetragen, die etwa 35 Kilometer von Castozza entfernt ist, an das sich für die Italiener unangenehme Erinnerungen anknüpfen. (Schlachten von 1848 und 1866.) Immer wenn die Oesterreicher offensiv von der Alpengrenze hinabstiegen, gab es „traditionelle" Prügel. Möge es heute wieder so sein, damit Italien endgültig das Verlangen nach den „unerlösten Gebieten" mit Stahl und Eisen ausgemerzt werde.

Der östliche Ausläufer von Höhe 304 gestürmt.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Nieuport drang eine Patrouille unserer Marineinfanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlage des Gegners und brachte 1 Offizier, 32 Mann gefangen zurück.

Südwestlich von Givenchy-en-Gohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellungen in etwa 2 Kilometer Breite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen. An Gefangenen sind 8 Offiziere, 220 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außergewöhnliche blutige Verluste.

In Gegend von Berry-au-Bac blieb in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsversuch ergebnislos.

Links der Maas stürmten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein, und ließ fünf Maschinengewehre in unserer Hand. Die Beute aus unserem Angriff am Südhange des „Toten Mannes" hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chattancourt hatten Versuche des Feindes, den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Haudromont) und auf der Baux-Kuppe an. Beim dritten Ansturm gelang es ihnen aber, im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerietätigkeit im ganzen Kampfabschnitt außerordentlich heftig.

Unsere Fluggeschwader wiederholten gestern nachmittag mit beobachtetem großen Erfolge ihren Angriff auf den Etappenhafen Dünkirchen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer. Weitere vier Flugzeuge wurden im Luftkampfe innerhalb unserer Linien außer Gefecht gesetzt und zwar in Gegend von Werbicq, bei Royon, bei Maucourt (östlich der Maas) und nordöstlich von Chateau-Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens als dessen viertes. Außerdem schoß Oberleutnant Boelcke südlich von Avoncourt und südlich des „Toten Mannes" am 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von S. M. dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

*

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 22. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntagabend. Am linken Ufer der Maas hat die Schlacht den ganzen Tag über zwischen dem Walde von Avocourt und der Maas mit Erbitterung angedauert. Längs der Straße von Esnes nach Haucourt gestattete uns ein von unseren Truppen ausgeführter Angriff, deutsche Gräben zu nehmen. Ein kleines Werk, das der Feind am 18. Mai südlich der Höhe 287 genommen hatte, wurde durch unsere Artillerie vollständig eingeebnet. Unmittelbar östlich der Höhe 304 richtete der Feind auf unsere Stellungen einen Angriff; er wurde aber in dem Augenblick, wo er in unseren Gräben der ersten Linie Fuß fassen konnte, vollständig zurückgeworfen. Auf den Westhängen des „Toten Mannes" wurde ein heftiger feindlicher Angriff, der durch eine Brigade ausgeführt wurde, durch unser Maschinengewehrfeuer und die Gegenangriffe unserer Grenadiere angehalten. Die feindlichen Kolonnen, die den Sturmwogen folgten, wurden unter das Feuer unserer Batterien genommen und mußten sich zurückziehen. Auf dem rechten Ufer der Maas war der Artilleriekampf sehr heftig im Abschnitt von Douaumont. Im Laufe eines heftigen Angriffes nahmen unsere Truppen, die durch den Feind stark befestigten Steinbrüche bei Haudromont, machten 80 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Aussetzende Artillerietätigkeit auf den übrigen Teilen der Front.

Deutsche Flugzeuge führten seit gestern zwei Bombardements auf die Gegend von Dünkirchen aus. An 20 abgeworfene Bomben töteten am Abend des 20. Mai vier Personen und verwundeten 13 andere. Heute gegen Mittag warf ein anderes feindliches Luftgeschwader an hundert Bomben auf die Bannmeile von Dünkirchen. Zwei Soldaten und ein Kind wurden getötet und 20 Personen verletzt. Flugzeuge unserer Alliierten, die sofort zur Verfolgung der feindlichen Flugzeuge aufstiegen, glückte es, zwei abzuschießen in dem Augenblick, als sie ihre Linien erreichten. Bald nach dem ersten Bombardement überflog eine Gruppe von 53 französischen, englischen und belgischen Flugzeugen deutsche Lagerplätze in Wivege und Ghistelles, auf die 250 Bomben abgeworfen wurden. Belfort empfing im Laufe des Tages an 50 Bomben, die durch deutsche Flugzeuge abgeworfen wurden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Die Italiener verlangen die Wiener Berichte.

Lugano, 22. Mai. Der moralische Einfluß der österreichischen Angriffe macht sich in Italien unerwartet stark bemerkbar. Die Regierung erleidet mit ihrem gewohnten Totschweigesystem und dem Anspruch, daß sich das Volk ausschließlich mit der Veröffentlichung lakonischer Heeresberichte Cadornas begnüge, vollständige Mißerfolge. Ein großer Teil der Presse legt nachdrücklich Verwahrung gegen die verspätete und unzureichende Veröffentlichung der Berichte über die Kämpfe in Südtirol ein. Der „Secolo" weist auf das französische Beispiel zwei- bis dreimaliger Tagesberichte außer amtlichen erläuternden Noten hin. Die „Tribuna" verlangt die rückhaltloseFreigabe der Veröffentlichung der österreichischen amtlichen Generalstabsberichte. Wenn die Regierung behaupte, daß die Unwahrheiten der österreichischen Berichte das italienische Volk irreführen würden, so sei das Volk stark genug, Unwahrheiten selber zu erkennen und zu prüfen. Die Abgeordneten Toscano und Fraccacreta brachten eine Interpellation ein, in der sie entschieden verlangen, die Regierung solle das Volk über die österreichischen Angriffe besser unterrichten. Das erste Ergebnis dieser allseitigen Beschwerden sind zwei lange Veröffentlichungen der „Agenzia Stefani" als amtliche Rechtfertigung, worin die Regierung einerseits mit alten Beweisen behauptet, daß in den ersten Tagen immer der Angreifer im Vorteil sei, und andererseits Nachdruck legt auf die von Oesterreich bereits richtiggestellte Behauptung ungeheurer österreichischer Verluste. Jedoch wird nach wie vor alles verschwiegen, was in den letzten drei Tagen vor sich ging, namentlich der Verlust der Orte Marco, Mori und Roncegno sowie die gleichzeitigen österreichischen Erfolge. Von den eigenen Verlusten, besonders von Gefangenen und Geschützen, ist keine Rede. Die zweite Veröffentlichung versucht künstlich festzustellen, wie viel Streitkräfte Oesterreich gegen Italien gegenwärtig verwendet. Dieses Dokument hat eine politische Nebenbedeutung, weil in der nachdrücklichen Feststellung, daß Oesterreich starke Truppenmassen von der russischen Front gegen Italien schicken konnte, eine Anklage gegen die russische Untätigkeit liegt. Der Eindruck beider Veröffentlichungen ist zweifellos nicht ausreichend, um die erwähnten Widersprüche gegen ungenügende Berichterstattung zu beseitigen.

Ein neuer 10 Milliarden-Kredit.

Berlin, 23. Mai. Laut „Voss. Ztg." wird dem Reichstage noch in diesem Tagungsabschnitte eine neue Kriegskreditvorlage, und zwar wieder in der Höhe von 10 Milliarden zugehen. Der letzte Kredit reicht zwar noch in den Sommer hinein. Man will aber dem Reichstage ein Zusammentreten im Hochsommer ersparen, so dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung kommen.

Des Reichskanzlers Glückwunsch zu den Erfolgen unserer Verbündeten.

Wien, 22. Mai. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat an den Minister des Aeußeren, Baron Burian, nachstehendes Telegramm gerichtet:

Eure Exzellenz bitte ich zu den glorreichen Waffentaten der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meinen herzlichsten und freudigsten Glückwunsch entgegen nehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge schier Uebermenschliches leisten immer weitere Erfolge und Siege.

Bethmann-Hollweg.

Der Minister des Aeußeren, Baron Burian, erwiderte mit folgender Depesche:

Ich bitte Euer Exzellenz meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die mir anläßlich der Erfolge der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegen nehmen zu wollen.

Burian.

Bomben auf Kairo.

TU. Kairo, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: 2 feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben, hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel, ab. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 13 Zivilpersonen und 5 Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer der Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Holland die Futterzufuhr verkürzt.

Haag, 22. Mai. Der holländische Konsul Dr. von Ryn in London berichtet, daß die englische Regierung ihm mitgeteilt habe, hinfort könnten von einigen Viehfutterartikeln, die aus England nur mit Zustimmung der Regierung ausgeführt werden dürfen, nur bedeutend geringere Mengen als sonst zur Ausfuhr gelangen. Hatte man früher 8000 Tonnen freigegeben, so kommen jetzt nur noch 1000 Tonen in Frage. Diese Maßnahme hat ihre Ursache darin, daß von Holland zu wenig Lebensmittel, Fleisch und sonstige Artikel, nach England ausgeführt werden. Die Holland entzogenen Futtermittel werden höchstwahrscheinlich jetzt von England nach Dänemark ausgeführt.

Aufruhr in Madagaskar.

TU. Genf, 22. Mai. Erst jetzt wird das Urteil in dem Hochverratsprozeß bekannt, der gegen eine große Anzahl eingeborener Bürger von Madagaskar wegen eines in der Nacht zum 31. Dezember auf den 1. Januar unternommenen Aufruhrversuches gegen die französische Herrschaft geführt wurde. Die Verschwörung hatte, wie aus dem Urteil hervorgeht, bereits einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit sind verurteilt worden: 5 Personen, darunter der Redakteur eines Eingeborenenblattes, ein Arzt und ein Priester. Zu 20 Jahren Zwangsarbeit 3 Personen; nicht weniger als 224 Eingeborene erhielten vieljährige Zuchthausstrafen oder wurden gefangen gesetzt. Zahlreiche weitere Eingeborene wurden für mehrere Jahre an bestimmte Aufenthaltsorte verbannt. Eine große Anzahl eingeborener Beamter aus dem Hochland wurde abgesetzt und an die Küste oder ins Buschland verschickt.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Montag die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Vorher beglückwünschte Präsident Dr. Kaempf in herzlichen Worten den Abgeordneten Dr. Spahn, dessen Platz ein großer Rosenstrauß zierte, zum 70. Geburtstag. Abg. Kunert (Soz. Arb.) begründete die Resolution seiner Freunde auf reichsgesetzlichen Mutter- und Säuglingsschutz, während Abg. Dr. Müller-Meiningen für die Ueberweisung dieser Resolution an die zu bildende Sonderkommission eintrat, die sich mit dem ganzen Gebiet der Bevölkerungspolitik beschäftigen soll. Dr. Müller-Meiningen betonte in diesem Zusammenhange die Wichtigkeit reichsgesetzlicher Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Schäden der Prostitution. Die Abstimmung über die Resolutionen soll nach einer Mitteilung des Präsidenten erst am Mittwoch nachmittag erfolgen. Beim Kapitel „Wohnungswesen" trat der fortschrittliche Abg. Bartschat warm für die Resolutionen der Wohnungskommission ein, die insbesondere eine Förderung des Kleinwohnungsbaus verlangen. Er vertrat ebenso wie vor ihm die Abgg. Dr. Jäger (Z.), Prinz Schönaich-Carolath (n.) und Göhre (Soz.) den Standpunkt, daß Kompetenzbedenken die Reichsregierung nicht hindern dürften, endlich an eine durchgreifende gesetzliche Regelung des Wohnungswesens heranzugehen. Abg. Dr. Arendt von der Deutschen Fraktion hatte weniger für die Forderungen der Wohnungskommission übrig und verlangte vor allem Schutzmaßnahmen für den städtischen Hausbesitz. Ministerialdirektor Dr. Lewald konnte weder für die Verbündeten Regierungen, noch für die Reichsleitung Stellung zu den Anträgen des Ausschusses nehmen, verwies auf die im Ausschuß erhobenen finanziellen Bedenken des Reichsschatzsekretärs gegen ein allzu weitgehendes Eingreifen des Reiches und schloß mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland in der öffentlichen Wohnungsfürsorge allen anderen Ländern voraus sei und daß Regierung und Reichstag auch weiter auf diesem Wege zusammenarbeiten wollen. Für die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft forderte Abg. Cohn-Nordhausen Kommunalisierung des Grundes und Bodens zur Ausschaltung der Spekulation. Der konservative Abg. Frommer trat für einstimmige Annahme der Ausschußanträge ein. Von den weiteren Reden sei noch die des Zentrumsabgeordneten Dr. Wirth erwähnt, der in seiner Jungfernrede den übertriebenen Ansprüchen des Schutzverbandes für Haus- u. Grundbesitz entgegentrat. Damit schloß die Debatte und das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Ostheim fühlte sich sehr geniert. Er aß eilig und ohne einen rechten Genuß von dem, was er speiste, zu haben; kaum empfand er, was er gegessen. Und er war ordentlich froh, als er fertig war.

Ursprünglich hatte er noch ein Gericht bestellen wollen, aber er ließ es nun sein, zog die Hände ein und blickte vor sich hinunter in den vorderen Saal, nur hin und wieder, wenn er sich durch verstohlene Seitenblicke überzeugt hatte, daß der Offizier nicht auf ihn sah, zum Glas Wein greifend.

Er war selbst auf sich ärgerlich, daß er sich geniert, und er fühlte auch, daß er dies nicht allein wegen seiner Hände tat. Er empfand es, daß er den Zusammenhang mit der Kaste, der er einstmals angehört hatte, verloren habe. Er fühlte, daß nicht so sehr der unfreiwillige Abgang vom Militär ihn von seinen ehemaligen Kameraden entfernt hatte, als vielmehr das langjährige Leben in gedrückten Verhältnissen, der Zwang, sich bücken und beugen müssen vor jedermann, welcher so viele Jahre lang auf ihm gelastet hatte.

Er empfand es, daß der viele Mammon, den er da in der Tasche augenblicklich besaß, ihn noch lange nicht von dem Zwang und Druck, unter dem er gestanden, vollständig befreit habe. Er war trotzdem ein Deklassierter geblieben.

Er überblickte, indem er allen solchen Gedanken und Erwägungen nachging, seine Situation vollkommen. Er machte sich klar, was geschehen würde, wenn der Offizier da drüben mit ihm ein Gespräch anknüpfen würde: wenn er etwa in einer Gesellschaft mit ihm zusammenträfe oder sonstwie in einer Lage, wo man einer Unterhaltung nicht leicht entgehen kann, etwa auf einer Reise, im Wagenabteil oder an der Table d'hôte. Wie peinlich würde das für ihn sein! Er stand mit ihm ja nicht mehr auf kameradschaftlichem Fuße; er mußte es auf's strengste vermeiden, das Gespräch auf militärische Dinge zu lenken, um seine Vergangenheit nicht zu verraten.

Und im Verlauf dieser Gedanken sah er ein, daß er sehr unvorsichtig gewesen war, sich in dieses Weinrestaurant zu begeben, wo jeden Augenblick ehemalige Kameraden eintreten könnten, die ihn vielleicht wieder erkennen würden, wo Leute, die ihm ehedem im Gesellschaftsleben begegnet waren, entgegentreten könnten.

Ja, es war töricht gewesen, zu vergessen, daß er ein Ausgestoßener war, daß es für ihn nichts gebe, das ihn hätte zurückführen können in jene Kreise, die ihn mit Recht von sich abgeschüttelt hatten und die ihn gewiß heute von neuem abschütteln würden, wenn sie vernähmen, mit welchen Mitteln er sich den Aufstieg zu erkaufen versucht habe.

Für ihn gab es eben nur eins noch: Die Flucht in die Einsamkeit, wo er in stiller, friedlicher Vergessenheit ein neues Leben beginnen könne.

Aber gerade je mehr ihm dies in dieser Umgebung zur Gewißheit wurde, je mehr fühlte er auch, wieviel er verloren hatte.

Das Lokal hatte sich inzwischen etwas gefüllt. Im vorderen Saale hatten verschiedene Gäste Platz genommen, heiter plaudernde Personen waren an ihm vorbeigegangen, um sich in seiner Nähe niederzulassen und lachend und fröhlich die Unterhaltung bei behaglichem Genusse weiterzuführen. Auch er hatte einst so mit Freunden und Kameraden gelacht und geplaudert, und dieser fröhliche Lebensgenuß würde ihm, trotz seiner Mittel, die er immer in der Tasche besaß, dauernd versagt sein, denn mit den Kreisen, denen er durch gleiche Bildungsstufe, durch Herkunft und Erziehung angehörte, durfte er nicht mehr gemeinsam genießen, und mit jenen anderen Kreisen, mit denen er in den ganzen letzten Jahren zusammengekommen, verband ihn kein gemeinsames Interesse, jetzt noch weniger als in der Zeit seiner Not, als er mit Arbeitsgenossen über Angelegenheiten, über wirtschaftliche Fragen der Besitzlosen sprechen konnte, die ihn jetzt nichts mehr angingen.

Ja, es hieß ein neues Leben beginnen. Irgendwo auf dem Lande wollte er nach den Worten des Horaz künftig leben und glücklich sein:

Arbeiten, ja, das wollte er gern, aber ohne Not und Sorge sein, nicht verfolgt von der Sorge um den kommenden Tag und nicht von den Schatten der Vergangenheit. Das aber konnte er nur in stiller Abgeschiedenheit, wo ihn niemand kannte und wo nicht der hochklingende Name ihn störte, wo er wieder wie zuletzt nichts mehr und nichts weniger als ein seine Pflicht erfüllender Kurt Ostheim war.

Auf dem Heimwege war er stolz und würdig und elastisch einhergeschritten; er hatte ein paar Stunden lang geglaubt, daß das unverhoffte Glück, das er gehabt, ihm doch die Möglichkeit verleihen würde, in alte Bahnen wieder einzulenken. Oder vielmehr, er hatte sich überhaupt keine rechte Vorstellung von seiner Zukunft gegeben; der Hunderttausendmarkscheck hatte ihn völlig berauscht gehabt und ließ ihn völlig seine Vergangenheit vergessen.

Der kurze Aufenthalt in der „Traube" hatte ihn seinen Träumen entrückt. Er trank rasch den Wein aus, zahlte und ging von dannen. Aber er fühlte im Fortgehen, daß er als ein anderer das Lokal verließ, als wie er es betreten hatte. Die Empfindung des Unfreien gab seiner Erscheinung, das merkte er deutlich selbst, und seinem ganzen Auftreten etwas Scheues, Schüchternes, Gedrücktes. Ohne sich viel umzuschauen, ohne die Verbeugung wahrzunehmen, zu der der Kellner durch sein reichliches Trinkgeld veranlaßt wurde, ging er von dannen.

Draußen, als das hastende, rastlos flutende Weltstadtleben ihn umgab, fühlte er sich freier. Dort konnte er untertauchen im Strom der Menschheit, konnte er einsam und allein sein unter Millionen.

Und in der Tat fühlte er sich schnell wieder gestärkt und mutiger, und er nahm sich vor, die Rolle, der er noch eine kurze Spanne Zeit als Graf Kurt Egon von Ostheim durchzuführen hatte, auch sicher zu spielen, um zum Ziele zu gelangen, als Kurt Ostheim in der Stille leben zu können.

4. Kapitel.

Krieg verpflichtet.

Rechtsanwalt Fahrenklein hatte die Marschroute, die für Clara Seitel, geborene Hochdörfel, und den Grafen Kurt Egon von Ostheim zum Ziele führten, so trefflich vorgeschrieben, daß alles nach Wunsch gegangen war.

Die beiden Genannten waren in London im Hotel zusammengetroffen, hatten dort täglich gemeinsam an der Table d'hote gespeist und waren im übrigen jeder für sich die Wege gegangen, und als der gesetzlich vorgeschriebene Zeitraum absolviert war, hatten sie das Heiratsdokument unterschrieben, waren dann gemeinsam ins Hotel zurückgekehrt, um alsbald voneinander für immer Abschied zu nehmen.

Graf von Ostheim hatte seine Rolle aber nicht ohne mancherlei innere Kämpfe gespielt. Als Kavalier fühlte er sich verpflichtet, sich der Dame gegenüber galant zu erweisen. Er hatte ihr täglich Blumen überreicht und am Tage der Verheiratung einen besonders schönen Strauß, aber wenn Frau Seitel ihm liebenswürdig dafür dankte, gab es ihm wiederum einen Stich ins Innere. Dann mußte er unwillkürlich bei sich denken: sie dankt mir so freundlich und weiß doch, daß ich ihr die Blumen nur für ihr Geld kaufe.

Und bei jedem Dienst, den er ihr zu erweisen sich erbot, hatte er ähnlich peinliche Gefühle. Er wollte sich ihr durch Aufmerksamkeiten dankbar erweisen, und nahm sie seine Dienste willig an, erregte das in ihm die Empfindung sklavischer Abhängigkeit von einer Wohltäterin, schlug sie freundlich aus, lehnte sie seine Begleitung dankend ab, so fühlte er sich in der Lage eines gescholtenen Dieners, dessen man nicht bedarf, der sich in überhebender Weise seiner Herrin aufgedrängt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden-Ravensberg.

23. Mai.

Die Herforder Fleischkarte.

Die von uns kürzlich gebrachte Meldung, wonach die Einführung einer Fleischkarte in Herford unmittelbar bevorstehe, wird bereits heute amtlich bestätigt. Die neue Einrichtung tritt am 4. Juni in Kraft. Vom Magistrat wird uns dazu geschrieben:

Die zur Zeit herrschende Knappheit an Fleisch, welche sicherlich noch längere Zeit anhalten wird, hat den Magistrat der Stadt Herford veranlaßt, den Fleischverbrauch vom 4. Juni d. Js. ab durch Einführung einer Fleischbezugskarte zu regeln.

Der grundlegende Gedanke, auf welchen sich die Anordnungen aufbauen, ist der, daß vorläufig und bis auf weiteres Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch und Würste aller Art) nur gegen Vorzeigung der von der Stadt Herford ausgegebenen Fleischbezugskarte an die Einwohner der Stadt Herford weiter verkauft werden dürfen. Der Verkauf frischen Fleisches von Rindvieh, Schafen und Schweinen soll insoweit geregelt werden, daß eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung an sämtliche Kreise der Bevölkerung eintritt. Die Fleischbezugskarte, welche auf Grund der vorzulegenden Brotmarkenempfangskarte oder Mahlkarte ausgestellt wird, berechtigt den Inhaber zum Kauf von frischem Fleisch, gibt ihm aber keinen Anspruch auf Lieferung der Gewichtsmenge an frischem Fleisch, welche auf die einzelnen Personen des Haushalts in der Woche entfällt und vom Magistrat von Zeit zu Zeit durch öffentliche Bekanntmachung festgesetzt wird. Die Inhaber der einzelnen Schlachtereien und Fleischereien sind verpflichtet, das aus den, vom Magistrat der Stadt Herford zugeteilten Tieren gewonnene Fleisch an die Inhaber von Fleischbezugskarten zu verkaufen; sie dürfen Vorausbestellungen nicht annehmen und nur in ihren Verkaufsstellen das Fleisch an den Käufer aushändigen. Beim gleichzeitigen Erscheinen mehrere Käufer sind diejenigen in erster Linie zu berücksichtigen, welche ausweislich der Fleischbezugskarte in der vorhergehenden Woche kein Fleisch erhalten haben.

Bei jedem Einkauf von Fleisch und Fleischwaren ist die Fleischbezugskarte dem Verkäufer vorzulegen, welchem bei dem Verkauf von Fleisch die Verpflichtung obliegt, die verkaufte Gewichtsmenge in der Fleischbezugskarte in der dafür bestimmten Spalte mit Tinte oder Tintenstift deutlich einzutragen. Ueber die dem Fleischbezugskarteninhaber zustehende Gewichtsmenge hinaus darf kein frisches Fleisch abgegeben werden.

Wir hoffen durch die Einführung der Fleischbezugskarte die größten Mißstände auf dem Gebiete der Fleischversorgung zu beseitigen und alle Kreise der Bevölkerung davon zu überzeugen, daß wir, soweit wir dazu unter den augenblicklichen Verhältnissen in der Lage sind, dauernd bemüht und bestrebt sein werden, eine einigermaßen gleichmäßige und gerechte Verteilung des zur Verfügung stehenden frischen Fleisches herbeizuführen. Dabei muß freilich mit der Tatsache gerechnet werden, daß der Magistrat voraussichtlich in den nächsten Monaten den einzelnen im Betriebe befindlichen Schlachterei- und Fleischereibetrieben nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von schlachtreifen Tieren zuweisen kann, so daß sich alle Kreise der Bevölkerung damit abfinden müssen, den Genuß von frischem Fleisch in den nächsten Monaten erheblich einzuschränken.

= **Das dänische Fleisch.** Wie wir erfahren, ist der Verkauf des von der Stadt beschafften dänischen Fleisches bisher nur sehr mäßig. Ohne Frage stoßen sich unsere Hausfrauen an dem hohen Verkaufspreis. Die Stadt hat noch 19 Stück dänisches Rindvieh auf dem Schlachthof stehen.

= **Rauchverbot in den Wäldern.** Zur Vermeidung von Waldbränden wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit bis zum 1. Oktober das Rauchen von Tabak in Waldungen, auf Heiden und Torfmooren außerhalb von Kunststraßen verboten ist.

= **Feriensonderzüge 1916.** Feriensonderzüge werden auch in diesem zweiten Kriegssommer verkehren. Sie sind ungefähr in demselben Umfang, wie im Vorjahre vorgesehen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königlichen Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, diese Züge wieder einzurichten und entsprechende Anträge zu stellen. Es soll dies ungefähr im Rahmen des Verkehrs im vorigen Sommer geschehen. Der Plan des vorigen Jahres läßt sich ohne weiteres nicht auf diesen Sommer übertragen. Die Wochentage im Kalender und zum Teil auch die Ferien sind verschoben. Auch haben sich die Verhältnisse an einzelnen Stellen etwas verändert. Es müssen deshalb neue Pläne aufgestellt werden. Die Feststellung der Einzelheiten ist in der ersten Hälfte des Monats Juni, spätestens etwa Mitte Juni, zu erwarten.

= **Viehausfuhrverbot für Westfalen und Lippe.** Aus dem Verbandsbezirk Westfalen, Lippe und Schaumburg-Lippe ist von jetzt ab jede Ausfuhr von Rindvieh (Kälbern) Schweinen und Schafen — gleichviel ob es sich um Schlachtvieh oder Zucht- und Nutzvieh (Milchvieh, Weidevieh, Arbeitsvieh usw.) handelt — bis auf weiteres verboten. Für Zucht- und Nutzvieh kann in einzelnen Fällen die Ausfuhrerlaubnis vom Vorsitzenden des Westfälischen Viehhandelsverbandes erteilt werden. Der Antrag auf Erteilung der Ausfuhrerlaubnis ist durch Vermittelung des zuständigen Kreisvertrauensmannes beim zuständigen Landrat, in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde zu stellen. Dem Antrage ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes beizufügen, daß das ausgeführte Vieh nicht zum Schlachten verwertet wird. Nicht unter dieses Verbot fällt die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh nach der Rheinprovinz. Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

= **Absender bei Paketen angeben.** Unbestellbar zurückkommende Pakete an Angehörige des mobilen Feldheeres und an deutsche Kriegsgefangene im Auslande können häufig an die Absender nicht zurückgegeben werden, weil die ursprünglichen Aufschriftsangaben auf der Außenseite der Sendungen infolge Beschädigung oder Erneuerung der Umhüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden sind und somit jeder Anhalt zur Ermittlung der Absender fehlt. Es wird deshalb empfohlen, bei derartigen Sendungen neben den vorgeschriebenen Vermerken in der Paketaufschrift den Namen, Wohnort und die Wohnung des Absenders noch auf einem besonderen, in das Paket einzulegenden Zettel deutlich und vollständig anzugeben. Zu sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel nicht benutzt werden.

= **Hitzfrei nach der neuen Sommerzeit.** Die Einführung der neuen Zeit in den Schulen machte eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Ausfall des Unterrichts an heißen Sommertagen notwendig. Während bisher für den schulfreien (hitzfreien) Nachmittag der Termometerstand um 10 Uhr vormittags maßgebend war, so ist die gesetzliche Bestimmung für die kommenden Monate dahin abgeändert worden, daß am Nachmittag der Unterricht auszufallen hat, wenn das Thermometer vormittags 11 Uhr im Schatten 25 Grad (Celsius) zeigt.

c. **Lebensmitteldiebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drangen drei Einbrecher durch die Stalltür in das Haus einer Kolonatswitwe in der Altstädter Feldmark ein. Sie stahlen Eßwaren aller Art im Wert von 35—40 ℳ. Einer der Gauner ist bereits gefaßt.

o. **Wilde Fischerei.** Ueber wilde Fischerei werden jetzt lebhafte Klagen von den Uferanliegern geführt. Die Täter vermeinen im Recht zu sein, weil sie annehmen, daß die Fischerei freigegeben ist. Das ist aber irrig. Jeder macht sich vielmehr strafbar, der Fischfang ausübt und keine Berechtigungskarte hierzu besitzt, die der Fischereipächter in beschränktem Maße auszustellen befugt ist. Nach Mitteilung der Polizeiverwaltung sind die Polizeibeamten angewiesen, auf solche Wildfischer zu fahnden und sie zur Anzeige zu bringen.

= **Eine Neuordnung des Geschichtsunterrichts auch in den höheren Mädchenschulen.** Der preußische Kultusminister hat durch einen Erlaß eine Neuordnung des Geschichtsunterrichts in den höheren Mädchenschulen eingeführt, wodurch dieser mit den Zeitereignissen der Gegenwart und insbesondere mit der Geschichte des deutschen Volkes in engeren Zusammenhang gebracht wird. Um schon die Schülerinnen der unteren Klassen des Lyzeums mit der preußisch-deutschen Geschichte bis zur Gegenwart in ihren Grundzügen bekanntzumachen, sollen die für die Klassen 7 und 6 vorgesehenen Erzählungen aus anderen Teilen der Weltgeschichte so beschränkt werden, daß die Geschichte des Vaterlandes und der engeren Heimat zu ihrem vollen Rechte kommt. Insbesondere sind die Zeiten des Großen Kurfürsten, Friedrichs des Großen, der Freiheitskriege, Wilhelms I. und Wilhelms II. ausführlich zu behandeln. Die Vorgeschichten der Griechen und Römer können, soweit sie nicht in der deutschen Stunde als Lesestoff erledigt worden sind, in der 5. Klasse als Einleitung zur alten Geschichte kurz behandelt werden. In Klasse 2 des Lyzeums ist die Geschichte des 19. Jahrhunderts nur bis zum Jahre 1871 zu führen, einem Grenzpunkt, der auch für die Belehrungen über die staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie das Geistesleben der Zeit gilt. In Klasse 1 ist dann nach einer Wiederholung der Ereignisse seit 1861 die Geschichte auf allen Gebieten bis in die Gegenwart zu führen. In entsprechender Weise hat die 6. Klasse der Studienanstalten einen Teil der Aufgaben der Klasse 2 zu übernehmen. Im übrigen finden die allgemeinen Bestimmungen des Ministererlasses vom September vorigen Jahres für die höheren Schulen, soweit sie die Behandlung des Stoffes und die Einschränkung weniger wichtiger Gebiete zugunsten der für unser Vaterland besonders wichtigen Zeitabschnitte betreffen, auch auf die höheren Anstalten für die weibliche Jugend Anwendung. Die in diesem Erlaß gegebenen Bestimmungen für die mündlichen Reifeprüfungen gelten auch für die Studienanstalten.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Man schreibt uns: Für die zahlreichen Liebhaber realistischer Darstellung hat die Direktion im neuen Spielplan mit dem vierteiligen Detektiv-Drama „Oliver Twist" gesorgt. Dieser Film schildert das Schicksal eines Londoner Waisenknaben, der in die Gesellschaft der gefürchteten Apachen gerät, welche ihn aufnehmen, um ein neues Werkzeug für ihr lichtscheues Treiben zu gewinnen. Trotz aller Anfechtungen bewahrt jedoch der Jüngling seine unschuldige Seele und findet, endlich aus der gefährlichen Gesellschaft befreit, das Glück einer gesicherten Zukunft. Ferner ist in dem Programm die beliebte Künstlerin Hemmy Porten vertreten in dem mimischen Schauspiel „Die Wellen schweigen". Ein ergötzliches Lustspiel bringt weitere Abwechselung.

Amt Herford-Hiddenhausen.

r. **Schwarzenmoor,** 22. Mai. Fünf hiesige Einwohner sind bestraft, weil sie entgegen der Anordnung des Landrats vom 15. Oktober 1915 Getreide in lippischen Mühlen haben vermahlen lassen. Die Strafe ist verhältnismäßig hoch. Einer der Betroffenen soll Einspruch erhoben haben.

u. **Eickum,** 22. Mai. Unser ganzes Dorfleben geht endlich wieder seinen richtigen Gang, denn unsere weithin hörbare Dorfuhr schlägt nun wieder recht. Welche Irrungen und Wirrungen hat sie nicht schon angerichtet mit der willkürlichen Zahl ihrer Schläge bei Tag und Nacht. Eine zeitlang schlug sie immer elf. Nun ist ein guter Nachbar zu ihr hinaufgestiegen und hat ihr Eingeweide „mit Oel gesalbt". Aber nicht lange, dann verlangt sie neuen Oeltrank, sonst — schlägt sie wieder, wie es ihr beliebt. Schließlich muß die Gemeinde noch jemand auf den Glockenturm schicken, der fortwährend schmiert.

Amt Enger.

k. **Herringhausen,** 22. Mai. Auch bei uns und in allen anderen Dörfern sollte es jetzt, wie in Herford, heißen: Heraus mit den Goldsachen! Viel alter Schmuck liegt gerade in den Bauernhäusern als toter Wert da. Das darf nicht sein. Es trägt zum Sieg und baldigen Frieden bei, wenn alle Goldgegenstände schleunigst der Goldankaufstelle in Herford übergeben werden.

Amt Spenge.

Spenge, 22. Mai. Die kirchliche Umlage für das Rechnungsjahr ist wie im Vorjahr, auf 40 Prozent der Staatseinkommensteuer festgesetzt.

Bad Oeynhausen, 22. Mai. Die letzte Kurliste verzeichnet 3528 Kurgäste (1915: 2735), 2446 (2125) Durchreisende und 24 664 (21 465) Bäder. In der vergangenen Woche kamen 1484 Fremde hier an, von denen 954 zu längerem Kurgebrauch Wohnung nahmen.

Bad Oeynhausen, 22. Mai. Die hiesigen Kolonial- und Delikateßgeschäfte haben sich dahin geeinigt, fortab am Sonntag schon um 1 Uhr zu schließen.

Minden, 22. Mai. In unserer Stadt hat eine Sammlung für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge stattgefunden, die die stattliche Summe von 5273 Mark eingebracht hat. Jetzt folgt die Sammlung im Kreise Minden.

Halle, 22. Mai. Der Kreis Halle hat von der Lebensmittelversorgungs-Gesellschaft 720 Pfund Schmalz zum Preise von 4,50 ℳ das Pfund gekauft und beabsichtigt, dasselbe zum ermäßigten Preise von 3 ℳ das Pfund abzugeben. Ferner hat der Kreis 2000 Pfund Erbsen zu 45 Pfg., 2000 Pfund Bohnen zu 40 Pfg., sowie 450 Pfund Graupen und 150 Pfund Gerstengrütze zu 1 ℳ das Pfund abzugeben.

Halle, 22. Mai. Um den Generaloberſten von Kluck, der am Sonnabend seinen 70. Geburtstag beging, zu ehren, hat die hiesige Stadtvertretung beschlossen, dem alten Schulplatz an der Ecke der Rosen- und Langenstraße den Namen „von Kluck-Platz" beizulegen.

Halle, 22. Mai. Am kommenden Freitag kann Pastor Rathert sein 25jähriges Amtsjubiläum begehen.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 22. Mai. Die neueste Badezeitung verzeichnet in der Kurliste bis zum 17. d. Mts. 3375 Kurgäste und 30 851 Kurformen.

Ahmsen, 22. Mai. Nach einer Verordnung des Fürstlichen Verwaltungsamtes sind jetzt für die Verwaltungsämter Schötmar und Oerlinghausen Höchstpreise für Eier festgesetzt. Danach dürfen Erzeuger nicht mehr als 14 Pfg. pro Stück, und für das Pfund nicht mehr als 1,35 ℳ nehmen. Der Kleinhandelspreis ist auf 16 Pfg., bezw. 1,55 ℳ festgesetzt.

Ahmsen, 22. Mai. Im Fürstentum Lippe müssen auf ministerielle Anweisung die Gemeinden den minderbemittelten Kreisen Unterstützungen gewähren zur Beschaffung von Ferkeln zur Mästung. Die Schweinezüchter sind verpflichtet, ihre zur Mast bestimmten Ferkel bei den Gemeinden anzumelden, die in den ersten acht Tagen das Vorkaufsrecht ausüben können.

Die Tabaksteuer im Steuerausschuß.

Berlin, 22. Mai. Im Steuerausschuß wurde heute nachmittag Artikel 1 der Tabaksteuervorlage mit den in gemeinsamen Anträgen vorgeschlagenen Abänderungen wieder hergestellt. Der Steuersatz für Zigaretten wird dem gemeinsamen Antrage entsprechend angenommen.

Der Sprachunterricht in den ungarischen höheren Handelsschulen.

Tll. **Budapest,** 19. Mai. Unterrichtsminister Jankovich erklärte dem Mitarbeiter des „Az Est" gegenüber: Nach dem neuen Lehrplan der höheren Handelsschulen ist die ungarische, deutsche und französische Sprache obligatorisch. Die vierte Sprache kann frei gewählt werden. Es wird die bulgarische und südslawische Sprache unterrichtet werden, unter denen die Schüler frei wählen können.

Verbot der Spargelausfuhr.

Die heiß umstrittene Spargelausfuhr hat nunmehr ihr wohlverdientes Ende gefunden. Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler ein Ausfuhrverbot für Spargel erlassen, um dadurch jeden Schein zu vermeiden, als ob Nahrungsmittel der inländischen Volksernährung entzogen werden könnten. Im übrigen haben die statistischen Erhebungen ergeben, daß insgesamt bisher nur rund 45 Zentner frischer Spargel nach dem Ausland ausgeführt worden sind.

Sacharin heraus!

Von R. E. May.

In der ersten Kriegszeit haben wir uns in solchem Zuckerüberfluß geglaubt, daß wir leichten Herzens 100 000 Tonnen Zucker ans Ausland glaubten abgeben zu können. Dann wurde in allen Tonarten dem Volke der Zuckerkonsum als Butter- und Fettersatz empfohlen; die Frauen sollten recht viel Früchte einmachen und kaufen und die Marmelade aufs Brot streichen, und die Landwirte sollten Futtermittel mit Zuckerzusatz verfüttern. Darauf kamen die Futtermittelknappheit und die hohen Vieh- und Fleischpreise bei gleichzeitigen Zuckerhöchstpreisen, so daß es rentabler wurde, die Zuckerrüben als Viehfutter zu verwenden, als sie auf Zuckergewinnung zu verarbeiten. Außerdem war ja auch ein um 25 Prozent geringerer Rübenanbau empfohlen worden, was dahin geführt hat, daß er in Wirklichkeit um 34 Prozent vermindert wurde. (Nebenbei bemerkt, ist er auch in diesem Jahre noch um 26 Prozent kleiner, als er im Jahre 1914 gewesen ist.) Schließlich haben wir in letzter Zeit auch noch Zucker an unsere Freunde abgeben müssen. Und nun sind wir glücklich soweit, daß auf den Kopf der Bevölkerung in Berlin alle acht Tage ein halbes Pfund Zucker verkauft werden darf, das heißt 950 Gramm für den Monat, in Hamburg gar nur 650 Gramm für den Monat! Das sind — abgesehen von denen, die sich rechtzeitig Marmelade hergestellt oder beschafft haben — auf das Jahr berechnet, für Berlin 11,4 Kilogramm, für Hamburg unter Berücksichtigung der Kinderzuckerkarten etwa 8 Kilogramm Zucker gegen 19,2 Kilogramm, die vor dem Kriege, wo wir nicht nötig hatten, Fett durch Zucker zu ersetzen, auf den Kopf der deutschen Bevölkerung entfielen.

Es hat wenig Zweck, nachträglich zu untersuchen, ob die jetzt vorhandene Zuckerknappheit zu vermeiden war und wer sie verschuldet hat. Davon entsteht das uns fehlende Quantum nicht wieder. Was der Konsument aber verlangen kann, das ist, daß ihm für diejenigen Zwecke, für die Zucker durch Sacharin ersetzt werden kann, wenigstens dieses freigegeben werde. Zu bestimmen, welche Zwecke das sind, müßte unbedingt dem Konsumenten und nur ihm allein überlassen werden.

Der Wohlhabende kauft sich heute schon vielfach die bekannte Sacharin-Packung „25 Sacharin-Täfelchen Nr. 1", die in den Apotheken auch ohne ärztliche Anweisung abgegeben werden dürfen. Die 25 Täfelchen kosten 25 Pfg. und wiegen zusammen 1,7 Gramm. Natürlich wird bei dieser kleinen Packung ein verhältnismäßiger Teil des Preises auf die Glastube mit Metallverschluß und die Art des Verpackens verschwendet. Die 250-Gramm-Packung, die nur auf ärztliche Anweisung abgegeben werden darf, kostet denn auch nur 6 ℳ — in der Apotheke! Die gleiche Gewichtsmenge kostet in dieser Packung also nur den sechsten Teil der kleinen Packung, bei der auf 6 ℳ Ausgabe nur etwa 40 Gramm Gewicht entfallen.

Der Preis des Sacharins stellt sich zum Zuckerpreis folgendermaßen: Ein Sacharin-Täfelchen der kleinen Packung süßt ungefähr ebenso stark wie ein großes Stück Würfelzucker im Gewicht von 80 bis 110 Stück aufs Pfund, das jetzt 32 Pfg. kostet. Wer solches Stück Zucker zum Süßen einer Tasse Kaffee oder Tee verwendet, den kostet das Süßen desselben also 0,3 bis 0,4 Pfg. Verwendet er dazu statt des Zuckers ein Sacharin-Täfelchen, das ihn in der kleinen Packung 1 Pfg. kostet, so zahlt er für die Sacharinsüßung 2½- bis 3-mal so viel. Der „kleine Mann" kann sich das nicht leisten — namentlich nicht bei den jetzigen Lebensmittelpreisen —, dem Wohlhabenden aber macht es nichts aus, wenn er seine Kaffeesüßung dreimal so teuer bezahlt. Er freut sich, wenn er auf diese Weise nur überhaupt Süßstoff erhält, den ihm die Zuckerstoffkopfquote versagt. Wird Sacharin für den Handel freigegeben, dann kostet das Süßen einer Tasse Kaffee (selbst zum Apothekerpreise von 6 ℳ für die 250 Gramm) nur noch 0,17 Pfg.; denn das Sacharin-Täfelchen der kleinen Packung wiegt 0,17 Gramm, es lassen sich also mit 250 Gramm 3600 Tassen süßen (3600 : 600 Pfg. gleich 0,17 Pfg.). Da die Zuckersüßung, wie wir gesehen haben, zum jetzigen Zuckerpreise 0,3 bis 0,4 Pfg. kostet, so würde dann die Sacharinsüßung nur etwa die Hälfte der jetzigen Kosten der Zuckersüßung betragen.

Dieser Vorteil wäre den unteren Einkommensklassen wohl zu gönnen, die jetzt wahrlich schwer genug an der allgemeinen Lebensmittelteuerung zu tragen haben, und daß billiger Sacharin den Zucker verdrängen könnte, ist heute nicht zu befürchten, wo jedermann weiß, daß ersterer selbst bei den heutigen Zuckerpreisen immer noch einer der billigsten Nahrungsmittel und ein vorzüglicher Fettersatz ist.

Nun liegt der Hauptvorteil der Sacharinfreigabe aber gar nicht einmal in seiner Benutzung zum Süßen des täglichen Getränkes. Viel wichtiger wäre seine Verwendung zum Süßen von Frucht-

suppen und Kompotten, jetzt insbesondere zum Süßen von Rhabarber, der ungesüßt ganz ungenießbar ist. (Ich habe es in meinem Haushalt mit bestem Erfolg hierfür verwendet.) Angesichts der jetzigen Nahrungsmittelknappheit darf wahrlich kein Nahrungsmittel unverwertet bleiben! Also Sacharin heraus! (Hamb. Fremdenbl.)

Der „vorbereitete Krieg" der Anderen.

Eine der am öftesten wiederholten Phrasen der Vierverbandsmächte ist die von der zielbewußten deutschen Vorbereitung und Provozierung des Weltkriegs. Man hat sich in den nun fast zwei Jahren des Völkerringens aktenmäßig so sattsam von der Verlogenheit dieser Phrasen überzeugen können, daß die Angelegenheit eigentlich längst abgeschlossen sein könnte. Immerhin bringt ein von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" jetzt veröffentlichter Bericht des deutschen Konsulats in Johannesburg vom 15. Juli 1911 (!) nebenbei auch so viel unfreiwilligen Humor aufseiten des Haupthandelnden, des durch den Fall von Kut-el-Amara bekannt gewordenen englischen Generals Townshend, daß er hier wiedergegeben sei. Der Konsul schreibt an den Reichskanzler wie folgt:

Auf einem der englischen Postdampfer, die von Southampton in Kapstadt ankamen, ereignete sich folgende ergötzliche Geschichte. Mit dem Dampfer fuhren unter anderm Brigadegeneral Townshend, the Officer Commanding the Orange Free State District, ein früherer Generalstäbler, der neue Direktor des Erziehungsdepartements im Orange-Freistaat Dr. B. und der aus D. gebürtige hiesige deutsche Finanzier F. von H. General Townshend hatte den Dr. B. zuvor nicht getroffen. Infolge eines Versehens hielt er Herrn v. H. für Dr. B. In diesem Irrtum befangen, zog er an einem der ersten Reisetage Herrn v. H. in ein politisches Gespräch. Er erkundigte sich zunächst vorsichtig, ob England jetzt auf die politische Treue der Buren rechnen könne. Nachdem H. ihn über diesen Punkt beruhigt und dadurch sein Vertrauen gewonnen hatte, erzählte der General, er sei wenige Tage vor seiner Abreise nach England bei Lord Roberts gewesen. Dieser habe versichert, es werde bestimmt dieses oder spätestens nächstes Jahr Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geben, in dem England sich auf Frankreichs Seite stellen werde. Der ganze Kriegsplan sei bis ins einzelne zwischen Frankreich und England abgekartet. England werde 120 000 Mann in die Gegend von Lille werfen. Im weiteren Verlauf des Feldzuges würden die verbündeten Truppen in Deutschland einziehen; die deutsche Westgrenze sei zu ausgedehnt für eine Verteidigung auf der ganzen Linie. General Townshend ist mit einer Tochter des bekannten jüdischen Bankiers Caen d'Anvers verheiratet und hat anscheinend infolge dieser Heirat ausgesprochene Sympathien im Sinn der Entente cordiale.

Nach der ganzen Persönlichkeit des mir gut bekannten Herrn v. H., meines Gewährsmannes, kann an der Wahrheit der Geschichte kein Zweifel obwalten, um so weniger als ein anderer deutscher Passagier desselben Dampfers, der hiesige Vertreter der Maschinenfabrik A. B., mir erzählt hat, der General, offenbar ein non plus ultra von Naivität, habe ihm klagenden Tones den ganzen Vorfall mitgeteilt, nachdem er seinen Irrtum erkannt hatte; zu Herrn v. H. sagte der General Townshend später, er möge das Gespräch wie eine Unterhaltung unter Kameraden ansehen; im übrigen mied er aber während der weiteren Reise H.s Umgang. gez. Kuenzer.

Die „Nordd. Allgem. Zeitg." vermerkt dazu:

Dieser Bericht ist entsprechend der Bedeutung des Vorfalls und der Aeußerungen des Generals Townshend gewürdigt und verwertet worden.

Ein Feldpost-Päckchen.

Von Hans Edward Müller.

Wir sangen immer „Haltet aus!"
Daß auch ein jeder warten lerne, —
Da kommt für mich aus deutscher Ferne
Ein Gruß . . . ein Päckchen, — „von zu Haus!"

— Drei Taschentücher, duftend weiß,
Ein bißchen deutsche Schokolade,
Und aus dem häuslich-trauten Kreis
Ein leiser Hauch von Schrank und Lade.

Stahlfedern, etwas Briefpapier,
Ein halbes Dutzend bunter Karten,
Vier Aepfel dann aus unserm Garten.
(Ein Blick in heimisches Revier!)

Schon träumt mein Sehnen heimatwärts,
Doch still! Hier sind zwei „Katzenzungen",
Dazu ein Honigkuchenherz:
Das ist der Kriegszins meines Jungen!

Und ausgenutzt, nach Frauenart,
Ist wohl im Innern jedes Eckchen.
Das heißt noch ein Soldatenpäckchen!
Hier kommt mein Tabak, wohl verwahrt. —

Ganz unten liegt ein loses Blatt:
„Behalt uns lieb! Und tausend Grüße." —
— Wenn Treugedenken Flügel hat
Und regt die flinken Elfenfüße, —

Bleibt Liebe still daheim bemüht,
In fraulich dienender Gebärde,
Und sorgt, daß nicht zu Asche werde
Das Feuer, das im Herde glüht, —

Und stellt sich selber nicht zur Schau,
Und prunkt nicht mit bezahlter Spende, —
Gemach! Du bist es, Herzensfrau,
Ich küsse deine lieben Hände.

Aus dem zweiten Maiheft des von J. E. Freiherrn von Grotthuß herausgegebenen „Türmers" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kahle, Herford.

Anordnung

betreffend

Regelung des Fleischverbrauchs im Stadtbezirk Herford.

Auf Grund des § 10 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung des Herrn Ministers vom 29. März 1916 ordnen wir hierdurch nach Anhörung der Preisprüfungskommission mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden für den Stadtbezirk Herford folgendes an:

§ 1.

Frisches Fleisch und Fleischwaren dürfen im Stadtbezirk Herford nur an den Inhaber einer „Fleischbezugskarte" abgegeben werden. Die Fleischbezugskarte wird von uns auf Grund der vorzulegenden Brotmarkenempfangskarte oder Mahlkarte ausgestellt.

§ 2.

Die Gewichtsmenge, welche an frischem Fleisch auf eine Person und Woche entfällt, wird von dem Magistrat festgesetzt und öffentlich bekannt gemacht.

§ 3.

Jedem im Betrieb befindlichen Fleischereibetriebe wird seitens des Magistrats vierteljährlich eine bestimmte Höchstzahl Schlachttiere zugeteilt.

Der Betriebsinhaber ist verpflichtet, das aus diesen, ihm zugeteilten Tieren gewonnene Fleisch an die Inhaber von Fleischbezugskarten zu verkaufen.

Er darf Vorausbestellungen nicht annehmen und nur in seiner Verkaufsstelle das Fleisch an den Käufer aushändigen; bei gleichzeitigem Erscheinen mehrerer Käufer sind diejenigen in erster Linie zu berücksichtigen, welche ausweislich der Fleischbezugskarte in der vorhergehenden Woche kein Fleisch bezogen haben.

§ 4.

Bei jedem Einkauf von Fleisch und Fleischwaren ist die Fleischbezugskarte dem Verkäufer vorzulegen und ist dieser bei Verkauf von frischem Fleisch verpflichtet, die verkaufte Gewichtsmenge in der Fleischbezugskarte in der dafür bestimmten Spalte mit Tinte oder Tintenstift deutlich einzutragen.

Ueber die dem Fleischbezugskarten-Inhaber zustehende Gewichtsmenge hinaus, darf kein frisches Fleisch abgegeben werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 15 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem 4. Juni 1916 in Kraft.

Herford, den 22. Mai 1916.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister Abt. A. ist unter No. 563 die Firma **Carl Middeke** in Herford und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Middeke** zu Herford am 19. Mai 1916 eingetragen.

Tüchtige

Möbelschreiner und Beizer

gesucht.

Möbelfabrik Küpperbusch, Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Preisprüfungsstellen vom 25. September und 4. November 1915 wird für den Landkreis Herford und die Stadt Herford mit Genehmigung des durch Ausführungsanweisung dazu ermächtigten Herrn Regierungspräsidenten zu Minden folgendes bestimmt:

Um der einheimischen Bevölkerung den Ankauf von Ferkeln zur eigenen Mast zu ermöglichen, sollen bis vormittags 10 Uhr auf den bis Ende Juni stattfindenden Märkten nur Selbstmäster befugt sein, Ferkel zu kaufen.

Händlern und Aufkäufern ist verboten, vor 10 Uhr vormittags Ferkel, nämlich Schweine unter 3 Monaten, zu kaufen

am 26. Mai in der Stadt Herford und dem Amte Herford-Hiddenhausen,
am 6. Juni in den Aemtern Enniglоh und Gohfeld-Mennighüffen,
am 14. Juni in den Aemtern Enger und Spenge,
am 15. Juni im Amte Vlotho,
am 16. Juni in den Aemtern Enniglоh, Enger, Mennighüffen, Rödinghausen und in der Stadt Bünde,
am 20. Juni in der Stadt Herford und dem Amte Herford-Hiddenhausen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gleichzeitig fordert der Kreisausschuß die Landwirte des Kreises auf, der einheimischen Bevölkerung zum Selbstmästen Ferkel zu angemessenem Preise außerhalb der Märkte abzugeben.

Herford, den 20. Mai 1916.

Der Kreisausschuß. Der Magistrat.

Zentralheizungs- und Installations-Arbeiten

zur sofortigen Ausführung gesucht.

Herford **Gustav Metzler** Rennstr. 25

Fernsprecher 170

Elektr. Installationsmaterial

für Stark- und Schwachstrom

Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper, Osram-, Wotan- und Sirius-Glühlampen, Elemente, Läutewerke, Telefone

liefert preiswert

A. H. Mönkemöller, Herford, Steinstr. 24.

Grosshandlung elektrischer Bedarfs-Artikel.

Säcke. Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke zum Flicken an.

Wilhelm Hilmert,

Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstr. 19.

Säcke. Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

I. H. Tönsjost,

Jahnup-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.

Fernsprecher 415.

Lichtspielhaus „Wittekind".

Angenehmster Aufenthalt! Angenehmster Aufenthalt!

Vom 22. bis 26. Mai. **Nur Dienstag bis Freitag.**

HENNY PORTEN

Die Wellen schweigen

Mimisches Schauspiel in 3 Abteilungen.

Oliver Twist

Die Apachen von London

Detektiv-Drama in 4 Teilen.

und das übrige Programm.

Die Sensation **Der Todesjockey** kommt.

Feststellung des Fluchtlinienplanes für die Verbindungsstraße vom Bahnhofsvorplatz bis zum Jahnup und für die Löhrstraße.

Nachdem die durch Bekanntmachung des Magistrats vom 20. Juni 1913 betreffend Änderung des Fluchtlinienplanes über die Verbindungsstraße v. Bahnhofsvorplatz zum Jahnup und für die Löhrstraße, erhobenen Einwendungen vom Bezirksausschuß als unbegründet zurückgewiesen sind, wird der Fluchtlinienplan hiermit heute förmlich festgestellt.

Der Plan liegt vom 24. d. Mts. ab 8 Tage lang auf dem Stadtmeßamt Rathaus 3, Zimmer 14, zu Jedermanns Einsicht offen.

Herford, den 19. Mai 1919.

Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 25. Mai, abends 8 Uhr:

Uebung.

Der Hauptmann.

Weisskohl, Rotkohl, Wirsing,

kräftige Pflanzen nur beste Sorten, 100 Stck. 40 Pfg. 1000 Stck. 3 Mk.

Gärtnerei **H. Beckert,** Friedhofstraße.

Guterhaltene

Polstergarnitur,

Sofa und 2 Sessel, preiswert zu verkaufen.

Schlosserstraße 9 I.

Wegen Umzug **Ofen, Herd, Sofa, Tisch und Waschtische** billig zu verkaufen.

Nachzufragen **Gehrenberg 2.**

Wer fertigt elegante Damenblusen an?

Nachzufragen unt. Nr. 3768 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe alte **Herren u. Damenräder**

Biermann, Alter Markt.

Postkarte genügt,

Suche auf sofort einen

Maurerpolier

mit 5 Maurern und mehreren Arbeitern.

Herm. Pohlmann

Baugeschäft

Rheda, Bez. Minden.

Suche noch verschiedene

Ziegelarbeiter,

2 Ausschieber, 2 Mann zum Verladen, einen Jungen zum Wagenschieben

gegen hohen Lohn.

Menage auf der Ziegelei. Lebensmittel vorhanden. Arbeit bis Weihnachten.

Fr. Witte,

Ziegelmeister,

Ziegelei Waldschlößchen,

Post Langenfeld (Rheinl.)

Ich suche für meinen Kalkwerksbetrieb in Balve

2 Brenner

und

2 Einsetzer

sowie **mehrere**

Kalkwerksarbeiter

gegen hohen Akkord u. Tagelohn. Angebote an

W. Eichhoff

Abteilung Kalkwerk **Balve** in Westfalen.

Wir suchen einen tüchtigen

Packer

zum **Kistennageln.**

Marmelstein & Haase.

Kleines

Wohnhaus,

Mitte der Stadt, zu verkaufen oder zu vermieten.

Nachzufragen unter Nr. 3764 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Sofort gesucht werden für 2—3 Wochen 2 elegante

möblierte Zimmer

in oder vor der Stadt von Offizier.

Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 3758.

Warne einen jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für Zahlung nicht aufkomme.

H. König,

Rennotorwallstraße 21.